

Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.

Central-Organ für offene Stellen aller Berufszweige.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Giebichenstein: frei in's Haus 1 M. 50 Pfg. Durch die Post: 1 M. 50 Pfg. erl. Postgeb. (Post-Zeitungsliste Nr. 3162.) Durch Kreuzband bezogen 2 M. 25 Pfg. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pfg. — Inserate: Die viergespaltene Zeile zu 15 Pfennige.

Alle Sendungen sind an Redakteur C. Schröder in Halle a. S., Unterberg 3 zu richten.

Nr. 41.

Halle a. S., den 19. November 1898.

5. Jahrgang.

Zum Todestage 1898.

Weine nicht! Im tiefen Frieden
Schläft, o Mutterherz, dein Kind,
Und die Engel Gottes hüten
Ireu sein Bettlein leis und lind.
Gwige Weihnachtstrenne leuchtet
Aus den Kneiglein hell und licht;
Sag', warum dein Blick sich feuchtet?
Mutterherz, o weine nicht!

Weinet nicht, ihr Kindlein, bange!
Vater, Mutter sind wohl fern,
Nützen von des Lebens Drange
Aus auf einem schönen Stern.
Doch der Vater aller Kinder
Sorget, daß euch nichts gebricht,
Und ein Frühling folgt dem Winter:
Waisenkindlein, weinet nicht!

Weine nicht, o deine Jähren,
Einsam Weib, sind all gezählt,
Und Gott wird sie dir verklären,
Haß du dich nur ihm vernähmt.
Ein Besorger und Berather
Wacht dir über'm Sternchenlicht,
Deiner Kleinen bester Vater:
Arme Witwe, weine nicht!

Weine nicht, ob auch in Thränen,
Trugst ein liebes Weib zur Ruh
Und des Herzens heißes Sehnen
Schloß des Friedens Worte zu!
Sieh', aus deines Kindes Bächeln
Erstebst ihre Stimme spricht:
Fühst nicht ihres Dvems Rächeln?
Trauer Warte, weine nicht!

Weinet nicht! Den Mäden allen
Ist aufs Lieblichste das Loos
Nach des Lebens Sturm gefallen
In der Erde Mutterstohs!
O wie selig, wenn hienieden
Einst die letzte Schranke bricht!
Störe nicht der Schläfer Frieden:
Glückliche beweint man nicht!

Halle.

* **Besteuerung der Waarenhäuser.** Dieser Frage näher zu treten hat sich die preussische Regierung nun doch entschlossen, um für das Gebiet der Monarchie ein Geleß zu schaffen. Ein Geleßentwurf liegt bereits vor, ist aber noch nicht fertiggestellt. Wir sind der Meinung, das Geleß kommt für diese Generation zu spät, denn der jetzige Mittelstand hat zu wenig Lebenskraft, um sich wieder in die Höhe arbeiten zu können.

Es war den Kommunen überlassen, die Besteuerung der Waarenhäuser nach ihrem Ermessen vorzunehmen, dazu fühlten sie sich aber zu schwach, weil sie in den meisten Fällen auf jüdische Rantschbuzare stießen.

Die Antifemiten sahen jedoch tiefer und veranlaßten die Regierung, der Sache näher zu treten. Diesen vernünftigen Gedanken bezeichnen die Judenblätter, auch die der Unsturzpartei, als „Erdrosselungsfeuer“. Um nun das fürjüdische Volk weiter in der Dummheit zu erhalten, schreiben die freisinnigen Blätter, hier die Tante, den größten Unfuss und behaupten, die Waarenhäuser wären ein Ergebnis der neuzeitlichen Entwicklung, eine Folge des Anwachsens der Großstädte und der Erleichterung der Verkehrsverbindungen. Unter „neuzeitliche“ Entwicklung können doch nur die jüdischen Rantschbuzare gerechnet werden, wer will nur behaupten,

daß Halle in geschäftlicher Beziehung zur Großstadt heranzuwächst? — Nach freisinnigem Hirn kommt diese Entwicklung dem armen Publikum zu statten, sie können „billige Waare“ kaufen. Richtiger wäre gesagt, Schundwaare, die das Geld nicht werth ist. Mit der jüdischen Entwicklung wird die ärmere Klasse einfach gehörig eingewickelt.

Weiter fordern die jüdenfreundlichen Blätter: wenn man die Entwicklung der Waarenhäuser bekämpfen wolle, müsse man ebenso denjenigen Großbetrieben den Krieg erklären, die sich nur auf einen einzelnen Zweig werfen, die nur mit Kaffee, nur mit Zucker, nur mit Butter, nur mit Handschuhen im Einzelverkauf handeln und die deshalb besser und billiger handeln können als so viele Kleingeschäfte. Eine blödsinnigere Gegenüberstellung kann nicht gemacht werden. Da einer unserer Leser schon ein „neuzeitlich“ entwickeltes Waarenhaus, das mit Kaffee, Zucker, Butter oder mit Handschuhen im Einzelverkauf handelt, getroffen. Die Firma Butters-Krause z. B. kann doch nicht als „Waarenhaus“ angesehen werden! Sie muß eine so gefährliche wie ungesunde Konkurrenz durch die Consumvereine erleiden, mithin kann er sie nicht „neuzeitlich“ entwickeln. Mit Handschuhen im Einzelverkauf auf reelle Art emporzukommen ist nicht mehr möglich, das sollte z. B. der Handschuhmachermeister Wehage am eigenen Leibe verspüren, ihn brachte der Judenstempel in's Geschäftsgrab. Noch mehr Fälle anzuführen wäre uns nicht schwer und zu unserer größten Verwunderung behaupten die freisinnigen Blätter: Gerade aus der großen Schaar der Kleingewerbetreibenden sind vorwiegend die jetzigen Inhaber der Großgeschäfte und Waarenhäuser hervorgegangen. Fast alle von ihnen sind vor 30 bis 40 Jahren kleine Geschäftskleinsten gewesen, die den Kampf ums Dasein aufs Schwerste auszukämpfen hatten. Es ist nicht wegzulugnen, daß bei dieser Behauptung der Freisinn nur die Juden im Auge gehabt haben kann, denn jeder Hallenser wird wissen, daß es noch keine 30 Jahre her sind, wo ein jüdischer Schnorrer auf dem hohen Kräm sein Lager aufschlug, sich „neuzeitlich“ entwickelte, als er die Entwicklung verpürzte, sich seines jüdischen Namens schämte, sich umtaufen ließ, fiars, am seinen Söhnen eine Mäntelfabrik zu hinterlassen. Wer könnte sich nicht des dreifachen der Juden erinnern, der sich durch Faustren mit Band, Strumpfhändlern, Hosenträgern „neuzeitlich“ bis zum größten Rantschbuzare entwickelte. Der eine kam als bettelnder Jude in die Stadt und brachte es zu vertrauensvollen Aemtern, der andere lehrte hier ein mit zerissenen Stiefeln, errichtete ein Fußgeschäfte und nun kann er schon leben als Rentier, wurde aber die Plattfüße nicht los. Ein anderer trachtete in Anhalt und wurde, nachdem er sich damit nicht weiter entwickeln konnte, Banquier und das Geschäft geht.

Auch wir wissen, daß die Dummen nicht alle werden und so werden auch immerfort welche auf den getriebenen Judenstempel, Kardon, wollten sagen, auf die neuzeitliche Entwicklung, hineinfallen. Der Freisinn ist nun der Meinung, man solle dem unfinstigen und feisigen Geschäftsmann das „Vorwärtskommen“ nicht erschweren; das wollen die Antifemiten auch nicht. Der Freisinn hat aber seinen eigenen Begriff von dem Vorwärtskommen, sonst würde er nicht solchen Unfuss schreiben. Einen rechtlichen, ehrenhaften Handel kennen die Sklaven der Juden nicht. Diese Sorte Menschen ist von Judengift vollständig durchseucht und verkehrt unter „neuzeitlich“ nur Judenstiffe, man giebt was für, damit die Dummen kommen um sich rufen zu lassen.

Nach der ungenügenden, angepaßten „neuzeitlichen“ Entwicklung der jüdischen Rantschbuzare ist wohl kaum auf eine reitende Wirkung des in der Luft schwebenden

Geleßes zu rechnen, denn wie viel Geleße sind in der letzten Zeit fabricirt, die eine richtige Anwendung nicht finden, warum? Aus Judenstiffen!

— **Es hat geholfen.** Die Firma Gramowski (Gr. Ulrichstr.) bezeichnete als Inhaberin: „Elsa Gramowski“. Da uns dies nicht genigte, gaben wir in No. 39 den Rath, noch hinzuzufügen, ob Frau oder Kind. Jetzt lesen wir hinter der Firma „minorone“, nun ist dem Geleße genügt. Trotzdem möchten wir gerne wissen, wie alt die minorone Elsa ist.

* **Schon wieder** ist in Berlin ein neues großes Waarenhaus eröffnet worden, diesmal im Norden der Stadt. Ein ganz besonderes Loosmittel wendet die Firma an, um sofort Käufer heranzuziehen. Sie versprach am Eröffnungstage: Wer heute, Sonnabend, und übermorgen, Montag (wenn also die meisten kleinen Leute noch den größten Theil ihres Lohnes besitzen), für 1 M. und darüber einkauft, wird auf Wunsch in dem Atelier des Waarenhauses photographirt und erhält drei Bilder. Außerdem wird am Eröffnungstage noch ein „Souvenir“ an jeden Käufer abgegeben.

Bei uns sind die jüdischen Geschäftsinhaber noch weiter, sie geben immer was für. Bei Berg giebt es betanulich schon was für, wenn man für 1 M. kauft. Ein Dienstmädchen wollte die fu-Gabe nicht veräumen, eilends lief sie, erstand eine Suppe für 50 Pfg. und eine Eitenbahn für 50 Pfg., macht 1 M. und die fu-Gabe — ein Bilderbogen von der Sorte, wo man 10 Stück für einen Pfennig bekommt. Spott und Hohn erntete das Mädchen außerdem noch von ihren Angehörigen.

:(**Abzahlungsschwindel.** Unser Mitarbeiter hat in Begleitung eines Sachverständigen drei Abzahlungsgeschäfte aufgesucht und dabei festgestellt können, daß Möbelstücke, die einen realen Werth von 30—40 M. haben, für 70—110 M. verkauft werden! Als der eine Jude merkte, daß die Herren unter falscher Flagge gesellen, wurden sie gebeten, sich schleunigst das Geschäft von außen zu befehen. Darauf wurde dem zweiten gleich von Anfang an reiner Wein eingegeschänkt, und er erklärte grinsend, daß er ja ein Narr wäre, nicht soviel als möglich zu nehmen, da ihm jede Forderung bewilligt wird. Diese Wiedererinnerung wissen eben nur zu genau, daß der Arme in mancher Lebenslage von ihnen abhängig ist, wenn er nicht zwischen vier laßen Wänden haufen und verwohrt werden will. Der dritte Abzahlungsjude endl ich nannte dieses Raubsystem dunsch „sparen“, weil die Käufer die geringen Wochenraten an ihrem Geldbeutel nicht merken. — Läßt sich denn gegen diese modernen Raubritter jüdischer Abstammung wirklich nichts anrichten? Die letzte Abänderung des Geleßes über die Abzahlungsgeschäfte ist verpürcht, es bedarf einer gründlichen abermaligen Revision. Radikal muß dann vorgegangen und gesetzlich festgelegt werden, wieviel Prozent über den realen Werth der Abzahlungshändler im Preise aufschlagen kann. Wie wenig die damalige Geleßabänderung gesuchert hat, sieht man am besten daran, daß seitdem die Abzahlungsgeschäfte sich erheblich vermehrt haben.

— **Verstorbene Anfrage.** Wir möchten gern wissen, ob der „Vollständige Ausverkauf“ von Schulze u. Petermann, ob der Total-Ausverkauf wegen Todesfall (Edwinberg) gleich nach Weihnacht sein Ende erreicht hat. Ob bei Casparius die aus der Concursmasse herrührenden Waaren noch nicht alle sind.

* **Aus Jerusalem** sollen wir unseren Lesern auch etwas erzählen. Nun, wir kommen dem Wunsch nach. Ein Freund berichtet uns: Die Wassen von Jerusalem sind eng und führen stufenweise auf und ab. Um sie etwas breiter zu machen, hatte man die Kaffeekette, Kaffeewirthe zc. gezwungen, ihre Sonnendächer zu entfernen, wodurch freilich das Straßenbild einer seiner

Verleger und verantwortlicher Redakteur: C. Schröder, Halle a. S., Unterberg 3. — Druck von G. Bernhardt, Halle a. S., Fernsprecher 902.

eigenthümlichen Reize verlor. An der Klagemauer fanden wir wohl fünfshundert Touristen eng zusammengedrängt, so daß die Juden kaum den nöthigen Platz für ihre Gebetsübungen hatten. Ein Theil der Juden, die hier ihre Klagelieder sangen, trugen den roten Fetz der Kraber; es sind dies uneheliche, alberne und maurische Juden, die vor 400 Jahren aus Spanien vertrieben und der spanischen Sprache feither treu geblieben sind. Die meisten aber stammen aus Rußland und sprechen das bekannte Jüdendeutsch. Diese russischen Juden sehen weit merkwürdiger aus als ihre afrikanischen Racegenossen. Sie tragen zum Theil stattliche Mäntel von rothem, blauem, violettem oder gelbem Sammet oder von gleich bunter Seide, und auf dem Kopfe sitzt ein dunkles Sammetbarett, umgeben von einem braunen Pelztragen. Der Bart weiß nichts vom Scheermesser und vor den Ohren hängen zwei lange Locken herab. Unter diesen Leuten sind nicht wenige, die jedem Maler als Modell zu Erzählern, Propheten und Patriarchen dienen könnten, und bei den Jüngeren sieht man auch so manchen Christus- und Johanneskopf. Während des klagenden Gebetes berühren sie die Mauer und wiegen den Oberkörper heftig hin und her, wie man dies auch in den Schulen des Orients sehen kann. Viele der Betenden machten denselben Eindruck wie mancher europäische Kirchenbesucher, der den sonntäglichen Gottesdienst nur als herkömmliche Formensache mitmacht, andere dagegen scheinen es wirklich ernst zu nehmen mit ihrem Jammer über den Untergang des jüdischen Reiches.

Erwägt Ihr Männer, die Ihr Guch für den antisemitischen Gedanken nicht erwärmen könnt, die Worte, die der Verteidiger des jüdischen Verbrechens Adolf Löwentstein in der Schwurgerichtsverhandlung sprach. Er sagte: „Ich habe nichts dagegen, daß Offiziere in höherem Maße vor Beleidigungen geschützt werden. Wenn aber ein Offizier zu einem Löwentstein herabsteigt, dann kann er einen höheren Schutz nicht beanpruchen. Nicht durch eine exemplarische Bestrafung des Angeklagten werde das Uebel aus der Welt geschafft, sondern dadurch, daß Offiziere es nicht mehr mit ihrer Ehre unvereinbar halten, sich einen schmutzigen Lappen ins Haus hängen zu lassen und mit einem so schmierigen Judenringen wie Löwentstein in Geschäftsverbindung zu treten.“

Der Verteidiger meinte weiter, es sei schade, daß der Löwentstein wegen seines freien Benehmens nur immer mit drei Tagen bestraft werden und nicht gefesselt werden konnte.

Der Herr Verteidiger hatte den Juden aber richtig erkannt.

Noch nie

ist eine solche lebhaftere Nachfrage nach unserer Zeitung gewesen wie bei der letzten Nummer. Wir waren deshalb gezwungen, tausend Exemplare nachdrucken lassen zu müssen.

Wir bitten daher unsere geehrten Gesinnungsfreunde recht zahlreich auf die Halle'sche Reform zu abonniren, auch Freunde unserer Bewegung dazu zu veranlassen. Ein Redakteur erblickt darin eine unschätzbare Weihnachtsgabe, wenn er von seinen Gesinnungsfreunden kräftig unterstützt wird.

Wir haben noch mehr „saine“ Sachen auf Lager, es veräume deshalb niemand, die „Reform“ zu bestellen. Bezugspreis pro Monat 50 Pfg Einzelnummern kosten 20 Pfg.

Das christliche Weihnachtsfest steht vor der Thüre und da rüsten sich natürlich auch unsere „Mitbürger jüdischer Confession“, ihren Vortheil aus dem höchsten Feste des Christenthums, für das sie sonst nur giftigen Spott und Hohn haben, zu ziehen. Vom Juden sollen Christgeschenke gekauft werden? Gesinnungsgenossen, seid unermülich thätig, lieber unserer hiesigen deutschen Geschäftswelt ein frohes Weihnachtsfest zu bereiten. Jede deutsche Frau und Jungfrau, die sich ihrer Pflichten recht bewußt ist, sollte stets ihre Einkäufe in christlichen Geschäften machen, ebenso Freundinnen zu dem gleichen Schritte bewegen. Das ist jeder seinem Volke und sich selbst schuldig.

Historisch-Geographischer Kalender.

24. Nov. 1870. Schwanville kapitalisiert; 120 Offiziere n. 4000 Mann werden kriegsgefangen.
 25. „ 1868 wird der Großherzog Ernst Ludwig v. Hessen geb.; regiert seit 13. März 1892.
 „ 1884 stirbt in Leipzig Professor Hermann Kolbe Chemiker, Entdecker der Salznäure.
 Alte Infanterie.
 Wer will, was er kann, — hängt nichts vergeblich an.

Aus Nah und Fern.

Die freisinnige Volkspartei wird sich endgiltig mit dem Gedanken vertraut machen müssen, ihren Namen in „ausgewählte Volkspartei“ umzuändern und die rituelle Circumcision wenigstens für Kandidaten und Wahlmänner offiziell zu machen; die Zusammensetzung des Parteivorstandes in manchen Wahlkreisen läßt wenigstens darauf schließen. Unter 32 Vorstandsmitgliedern im 1. Berliner Landtagswahlkreise finden wir folgende 16 Juden: Levinson, Hugo Sachs, Guttsmann, Jacobi, Jacoby, Perl, Mugdan, Rosenfeld, Louis Sachs, Fedor Stern, Sonnenfeld, Heimann, Omsberg, Littmann, Nieß und außerdem noch einige zweifelhafte, so daß also die Mehrzahl Hebräer sind! Mitten drunter drin prangt der Name des derzeit noch unbekanntesten freisinnigen Fraktionsvorstandes Albert Träger. Es wäre ja wahrhaft scandalös, wenn der freisinnigen Mäßigkeit, soweit sie sich aus Deutsch zusammensetzt, jegliches Gefühl der Scham darüber abhandeln gekommen sein sollte, daß sie nichts als eine jüdisch getriebene Schachherde ist. Freilich freilich schon hier und da auch im Lager Eugen's leiser Zweifel an der anschließlichen Befähigung Israels für politische Führung; wir erinnern an das in No. 39 der „Halle'schen Reform“ abgedruckten Landtagswahlflugblatt liberaler Bürger in Berlin. Es wird aber wohl noch eine gute Weile brauchen, bis das Bedürfnis nach reinlicher Scheidung im Freisinn die Derrhand gewinnt.

— **Starkes Geheimmittel.** Der Agent Dreffel wurde vom Zwiander Landgericht wegen Verkaufes werthloser Geheimmittel zu 5 Jahren Zuchthaus zc. verurtheilt.

Dem **Cohn**, jüdischer Berliner Getreidehändler, ist es gestattet worden, seinen Namen in Kant umzuändern, während, wie wir in letzter Nummer berichteten, einem aus christlicher Familie stammenden Herrn Cohn nicht gelungen ist, die Erlaubniß zur Namensänderung zu erlangen.

Danach muß man sich fragen, ob sich die Juden nicht einer gewissen Bevorzugung erfreuen oder ob vielleicht ein ministerieller Erlass vorliegt, den Juden bei dem Wunsche nach Namensänderung das weitgehende Entgegenkommen zu bewiesen.

Dem christlichen Herrn Cohn können wir unter diesen Umständen aber rathen, zum Judenthum überzutreten und dann ein Gesuch um Namensänderung einzureichen, dann würde er seinen Wunsch ebenso erfüllen sehen wie der Jude Cohn, später kann er ja wieder zum Christenthum übertreten.

Aus von der Cavall'rie.

Humoreske von S. Preuß.
(Schluß.)

„Zimmer schöner“, eiferte der Kammerherr, „Sie wollen mir Moral predigen? — Herr Apotheker Zeise, ich erlaube Sie, mich mit diesem Herrn einen Augenblick allein zu lassen.“

„Gerne“, machte Zeise, der solche Szenen nicht besonders liebte.

„Aun, mein Herr, bitte“, meinte der Candidat kalt, „ich stehe zu Diensten.“

„Soll Ihnen nicht fehlen, Herr Candidat. Schickt es sich für einen zukünftigen Priester, daß er den jungen Mädchen Aufentlicher von den Dämmen holt, daß er mit unsren Offizieren hier Nacht für Nacht tolle Gelage feiert und schon am hellen Tage in den Abzugsraben fällt, ist bei solchem Menschen auch Religion möglich?“

„Das weiß ich nicht“, lächelte der Candidat, „aber so viel steht fest, wenn der Kfarer auch Mensch bleiben soll, so menschlich darf er doch nicht sein.“

„Sie geben es also selbst zu“, rief der Kammerherr.

„Voll und ganz“, betonte der Candidat, „nur daß ich das Alles nicht begangen habe, ich bin erst seit einer Stunde hier.“

„Sie sind erst —“ der Kammerherr blickte ihn sprachlos an.

„Hier herein kommen Sie gefälligst, mein Herr“, zeterete da Zeise in höchster Erregung und im nächsten Augenblick stand er mit Otto Schulze in der Thüre.

„Da ist der Andere, Herr Kammerherr“, stöhnte er, sich auf einen Stuhl werfend, während Otto Schulze ganz vergnügt in die Welt blickte.

„Der Andere?“ — fragte nun der Kammerherr.

„Gestatten Sie mir, Ihnen die nöthige Aufklärung zu geben“, fing jetzt der richtige Candidat an. „Dieser Herr hat sich auch um die erledigte Kfarstelle beworben und ist zwei Tage früher angelangt, wird also jedenfalls auch dazu eingeladen sein.“

„Sie sind der erste Candidat?“ wandte sich der Kammerherr an Schulze.

„Mein Name ist Otto Schulze“, versicherte dieser launig, „und ich bin Candidat, danke Ihnen auch für die viele Mühe, die Sie sich gegen mein Interesse gegeben haben, wir kommen aber noch zusammen.“

„Und Sie sind Candidat der Theologie“, fuhr der Kammerherr auf.

„Theologie“, meinte Schulze, „nein, ich bin Otto Schulze und — Heirathscandidat, dagegen wird auch der Herr Kandidat drüben nichts haben.“

„Ans von der Cavall'rie geht es mir etwas an“, pfiff er leise und ging aus dem Zimmer nach der bekannten Laube im Garten.

Jetzt war auch der Kammerherr sprachlos auf den nächsten Stuhl gesunken.

„Dat denn dieser Namensvetter sich für einen Candidaten der Theologie ausgegeben“, forschte der richtige Candidat.

„Das allerdings nicht“, versicherte Zeise kleinlaut. „Die Sache muß aber doch unterucht werden“, entschied der Kammerherr, „schicken Sie nach der Polizei, Herr Zeise.“

„Ruhe, keine Uebereilung“, mahnte der Candidat. „Sie können doch Ihre falsche Annahme dem Manne nicht zur Last legen.“

„Männchen, Männchen, was ich glücklich bin“, jubelte jetzt Frau Zeise ins Zimmer, „dente Dir, der Herr Candidat hat um unsere Emma angehalten, in der Laube habe ich sie überrascht, da kommen die lieben Kinder schon.“

„Ein Brausepulver“, stöhnte Herr Zeise, während er in die Offizin schwanzte, „nie, nie, daraus wird nichts.“

Jedem erschien das Pärchen in der Thüre, Emma zwar etwas verächtlich, aber sie ließ ihren Otto nicht mehr los.

„Ja, was ist denn aber los“, machte Frau Zeise erstaunt.

„Der Candidat Schulze bin ich, verehrte Frau und dieser Herr muß uns jetzt Rechenschaft geben und sagen, wer er ist“, begann der richtige Candidat.

„Kein Candidat“, stöhnte Frau Zeise und fiel damit auf einen Stuhl neben den Kammerherrn, „Emma gleich kommt Du her zu mir.“

„Aber das weiß ich ja schon lange, daß Otto Kaufmann ist“, behauptete jetzt Emma.

„Ob Kaufmann oder sonst etwas, wir werden das schon herausbekommen“, ermahnte jetzt der Kammerherr, und da tönte es wieder vom Thür: „Ans von der Cavall'rie“ — das war vom Rittmeister.

Da floh auch schon die Thüre auf und der Rittmeister drängte den alten Schruppette herein. „Da alte

Kornsele, da ist die Bescheerung, giebt auch nichts mehr zu flehern. Gratulire, Kamerad, gratulire, kleine Emma“, wandte er sich an das Pärchen.

„I du meine Güte, der alte Schruppette ist wieder unterwegs“, freute sich Frau Zeise.

„Willkommen, Herr Schruppette“, grüßte nun auch der Kammerherr, „kommen da gerade zu schlechter Zeit.“

„Ei, ei, wie denn das, doch alles trocken hereinbekommen“, drohte der Alte.

„Aun, den Aerger mit dem Herrn dort“, dabei zeigte er auf Otto Schulze.

„Der hat Sie geärgert“, meinte Schruppette vermundert, „das ist wohl kaum möglich, da keine ich meinen jungen Chef doch besser.“

„Was, das ist der junge Schulze“, wunderte sich der Kammerherr.

„Kamerad Schulze, Keferoffizier bei den Garderulanen“, figte der Rittmeister hinzu.

„Zeise, Zeise, so komme doch herein“, rief jetzt die Frau, das ist ja der junge Herr Schulze und der alte Schruppette ist auch da.“

„Ach, Herr Schruppette, seien Sie willkommen“, stürmte jetzt Zeise herein, „ja na dann ist die Sache doch etwas anders, von Herzen gern.“

„Na, wissen Sie, Herr Schulze, für einen Candidaten waren Sie auch etwas wild“, meinte Frau Zeise, indem sie das Paar beglückwünschte.

„Meinen aufrichtigen Glückwunsch“, meinte der Candidat und schickte sich zum Gehen an.

„Galt, Herr Candidat“, trat jetzt der Kammerherr vor, wenn Sie die Anderen heimlich herbestellt haben, so sollen Sie von mir die erste Stimme bekommen.“

„Surreal der neue Candidat“, rief da der Rittmeister, „na, Herr Kammerherr, das war doch wieder ein Wort, bei dem es Einem warm ins Herz wird, von mir erhalten Sie die zweite Stimme, Herr Candidat, und da wird es schon gehen.“

„Und von mir die dritte“, versicherte Zeise, „aber jetzt sind Sie fürs Erste meine Gäste.“

„Frau, Emma, vorwärts in die Wirtschaft, heute wollen wir einmal so vergnügt leben wie der Rittmeister — ach entschuldigen Sie, Herr Rittmeister.“

„Thut nichts“, lachte dieser, „ich bleibe bei und da wird's schon lustig werden.“

Der Herbst und Sommer sind vergangen,
Schon ist die Weihnachtszeit genahet
Reich decorirte Fenster prangen,
Wohin nun geht uns führt der Pfad.

Viel Weihnachtsgaben, die von Nöthen,
Sucht wieder der Beschauer aus,
Doch selten sehen wir betreten
Ihn ein echt christlich Waarenhaus!



C. F. Ritter,
Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.
Erstes Geschäft der Branche.

Klagen,
deren Entgegnungen, Zahlungsbefehle etc
Testamente, Verträge
werden sachgemäß bearbeitet.
Auskunft in allen Rechtsstreitig-
keiten und Steuerfachen

C. Schröder,
Volksanwalt,
Unterberg Nr. 3. (am Stadttheater)
Sonntags bis 1 Uhr zu sprechen.

Bitte
Sehen Sie sich
mit
Renner's Kaufhaus
Markt 14
in Verbindung.

Legen Sie sich
einen eleganten **Winterüberzieher**
für 9, 10, 12, 15, 18, 21, 24, 27 od.
30 Mark zu.

Stellen Sie sich
Ihren Freunden u. Verwandten darin
vor. Die werden staunen ob der
billigen Preise
Markt 14, parterre und 1. Etage.

Nachstehende Firmen empfehlen sich bestens bei Weihnachts-Einkäufen.

L. Remmler jun., Leipzigerstrasse 3, nahe am Markt.

empfehl sein reichhaltiges Lager in
* Herren-Wäsche, * Handschuhe, * Cravatten, * Trikotagen, *
Tafelzeuge und Handtücher, nur beste Qualität.

Grösste Auswahl
in
Laterna magicas, Laterna magica Bildern
auf Glas und zum Abziehen
Stereoskopen-Bildern,
Malkasten, Farb- und Bleistift-Etuis, Colorirheften, Bilderbüchern, Spielen,
Pocjie-Postkarten und Briefmarken-Albums,
Briefpapier-Ausstattungen, Schreibmappen, Schreibutensilien etc.

H. Bretschneider
Steinweg 56.

MERITO

die so beliebte Marke
10 Stück 60 Pf.
100 do.. 5,50 Mk.

empfehl angelegentlichst
E. A. Wiegmann,
Leipzigerstrasse 58
Ecke Riebeckplatz.

Max Jaouli



Bürstenmacherstr.
gr. Ulrichstr. 38
empfehl
passende
Weihnachts-
Geschenke.

Chocoladen-Haus

Gr. Ulrichstr. 38, Leipzigerstr. 12.
Steinweg 2.

Chocolade, Caffee, Cacao,
Thee, Confitüren, Marzipan.

Pfefferkuchen.

Stets frische Waare. Billigste Preise.

103 Leipzigerstr. 10 w Hermann Jentsch,

Inhaber: Gustav Kauffmann.
Flanell-Röcke, Barchent-Röcke,
Damen-Beinkleider Nachjacken.
Hauskleider
in Lama, Halbblama, Gingham, Blaudruck,
Barchent.

**Gediegene Hemden, Bettbe-
züge, Betttücher, Hand-
tücher.**

Blaudruck-
Satin Augusta- } **Schürzen.**

Auch in dieser Saison
sind wieder
Linde's Filzschuhe
die besten.
Fabrik nur gr. Ulrichstr. 63.

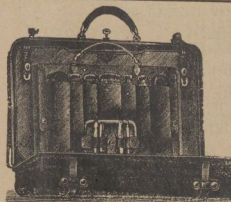
Passende Weihnachtsgeschenke.

Oberhemden, Kragen, Manschetten,
Chemisfets, Serviteurs, Unterzeuge,
Taschentücher, Hosenträger, Hand-
schuhe, Halstücher, Kragen-Schoner,
Cravatten

in sehr reicher und gediegener Auswahl empfehl

Bruno von Schütz

gr. Ulrichstraße 24.



En gros En detail.

Fabrik
und Lager
von
Reisokoffern
und
Lederwaaren
vomeinfachsten
bis hoch-
feinsten Genre.

Hosenträger ohne Schnallen D. R. G. M. 80056.
H. Krasemann,
19. Schmeerstrasse 19.

Nachstehende Firmen empfehlen sich bestens bei Weihnachts-Einkäufen.



Edmund Endert Halle a. S., große Ulrichstr. 54.
gegenüber dem Restaurant „Mars la Tour“
Magazin für Kunst-, Luxus- u. Broncewaaren.
Lederwaaren: als Photographie- und Postkarten-Albuns, Schreibmappen, Cigarren-Etuis, Brief- und Visiten-Taschen, Portemonnais.
Fächer, Stöcke, Herren- und Damenuhrketten, Ringe und Schmucksachen.
Größte Auswahl in Weihnachts- u. Gelegenheitsgeschenken
in allen Preislagen.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle besonders
Gobelins, Teppiche, Portieren,
Reise- u. Schlafdecken,
Divandeden, Tischdecken,
Sophaedeken, Bettvorlagen
Sriedrich Arnold,
Inh.: Adolph Keller.
10 große Ulrichstraße 10,
im Hause Mars-la-Tour.

G. Ahmann,

Markt 15 u. 16, (neb. der Hirshapothek)
Größte Auswahl in feinen
Herren- und Knaben-
garderoben, Schlafrocken,
Joppen, Mänteln etc.
zu wie bekannt billigen Preisen.
Fortwährender Eingang modernster Stoffe
und werden Bestellungen nach Maß unter
Leitung tüchtiger Zuschneider mit Garantie
für vorzüglichen Sitz zu ebenfalls mäßigsten
Preisen prompt ausgeführt.

Emil König

27 Schmeerstraße 27
(gegenüber d. Rathstellers-Neubau).
Die Firma unterhält das
größte Lager von
einfachen wie
hocheleganten

* **Schuhwaaren** *
führt nur
wirklich solid gearbeitete
Fabrikate
und leistet für Haltbarkeit und
schöne Passform Garantie.
Nur mässige Preise.

Das nützliche Weihnachtsgeschenk empfehle ich

Gummi-Schuhe für Herren, Damen u. Kinder.
Gummi-Tischdecken in reizenden Mustern.
Gummi-Schürzen für Damen und Kinder, 1. hell u. dunkl. Blau.
für Kinder von 30 Pfg. an. Für Damen von Mk. 1,25 an.
Gummi-Betteinlagen, abgepöpselt und vom Stuhl, Restor um die Hälfte billiger.
Gummi- Hosenränder, Wische, Bälle, Kämme, Schweissblätter, Gum mischeiben, für Bierflaschen.

Markttaschen, Wachstum-Rester für Küchen- und Esstische, als Wandschoner hinter Waschtische, zum Ausschlagen von Reisekörben, von 50 Pfg. an per Meter.

Linoleum-Läufer, Linoleum-Teppiche in prachtvollen Mustern von 5 Mark an pro Stück.
Linoleum-Rester zu reducirten Preisen.

Linoleum zum Auslegen ganzer Zimmer.

Hugo Nehab
Nachfolger, Specialgeschäft für Gummiwaaren, Wachstum und Linoleum.
27 Grosse Ulrichstr. 27.

W. F. Wollmer

gegr. 1769. Gr. Ulrichstr. 55.
Posamenten für Möbel und Confection.
Mechanische Strumpfstrickerei.
Damen- u. Herren-Westen u. Jacken.
Str mpfe. Wolle.
Vorgezeichnete, angefangene und fertige
Stickereien
in grosser Auswahl.

Reizende Neuheiten sind im Laden Gr. Ulrichstr. 2 der Fleischerei Halke gegenüber ausgestellt.

Louis Böker,

en detail Leipzigerstraße 12. en detail en gros Gr. Brauhausstr. 9. en gros
Specialität:
Ausstattungen für Private und Hôtels,
Service aller Art.

Porzellan, Glas u. Steingut

Luxusartikel
Gebrauchsgeschirre etc.
zu anerkannt billigsten Preisen.
Große Weihnachtsausstellung.

Besteht seit 1853.
Tapisserien, Posamenten,
Tricotagen, Wollwaaren,
Strumpfstrickerei.
Jagdwesten, Handschuhe,
Specialität:
Häckelarbeiten,
Haussegen, Brautkissen,
u. Vereins-Schärpen.

Alexander Blau,

Halle a. S., Leipzigerstr. 99.
Das Kampengeschäft von
M. König Nachf., G. Schubert
Rathhausstrasse 8/9
bietet bei billigster Preisstellung die schönste
Auswahl in Lampen aller Art.
Neuheiten der Saison.

richtig passende
Cylinder
und Döchte.
Feinstes
Strahlöl
u. reines amer.
Petroleum
Große Auswahl von Extra-Brennern
für schon gebrauchte Lampen.

Pelzwaaren,

Herren-Hüte
Knaben-
u. Mützen.

Aderhold & Müller,
Fabrikstr. 21a. Marktstr. 42.
empfehlen
in gr. Auswahl
und
jeder Preislage.

B. Wilhelm,

Marzipan, Chocoladen und
Confiuren-fabrik.
64. Leipzigerstraße 64.
Beste Einkaufsquelle aller erdenklichen
Weihnachtsconfecte.
Honig und Lebkuchen.
Baumfuchen-Bäckerei und Ver-
sandt.
Marzipan-Ausstellung.

J. M. Uehlein,

Nicolai-, Geist- u. Leipzigerstr.,
offerirt
Allerfeinste Molkereibutter,
Echt
Emmenthaler Schweizerkäse.
Wiederverkäufer Engrospreise.

G. Frauendorf,

Schulstrasse 3 u. 4. Fernspr. 1066.
empfeicht als passende
Weihnachtsgeschenke:
Linoleum-Teppiche und Vorlagen
von 80 Pfg. an bis zu den besten Qualitäten in
reichster Auswahl.
Linoleum Läufer,
elegante Teppich-Läufer.
Fellvorlagen in unibertroff. Auswahl.
Gummi-Tisch- u. Kommoden-Decken
von 50 Pfg. an.
Gummi-Wandschoner.
Tischwachstude. Servietten.
Markt-Taschen von 50 Pf. an.

Beilage der „Halle'schen Reform“

Nr. 41.

Halle a. S., den 19. November 1898.

5. Jahrgang.

In Köln lehnte es eine Versammlung von 600 jüdischen Wählern ab, nach einem Vorhabe, einen jüdischen Kandidaten zum Stadtvorordneten zu bestimmen da im Stadtrath keine konfessionellen Interessen zu vertreten seien. Warum kamen die Juden in Halle nicht auch auf diesen schlaun Gedanken?

Es ist wohl nur ein Zufall, daß der Sünder im hannoverschen Wucherprozeß wieder ein Jude ist. Der schaine Wucherer Wolf Löwenstein wurde wegen fünf Verleumdungen, zweier Erpressungsversuche sowie wegen gewerbsmäßigen und gemohnheitsmäßigen Wuchers zu 2 Jahren 8 Monaten Gefängniß und 3000 M. Geldstrafe, eventuell noch 300 Tage Gefängniß sowie 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Eine echt freimüthige Leistung. Die „Kosener Zeitung“ schreibt in einem Artikel über den Anfall der preußischen Landtagswahlen: „Herr Werner, der einzige Antisemite im neuen Hause (der einzige im Fraktionsstimm) hat mit blinderlicher Hilfe über einen Konfessionarier gestellt. Es ist das derelbe Herr Werner, den im Reichstage kaum der Vorstand und die Beamten kennen, weil er sagt nie da ist. Dem Abgeordneten angehören ist „ehrenvoll und ist Gemüth“ denn hier giebt es Präsen. Aber die kann man, auch bezeugen wenn man schwänzt.“

Nun übt aber Herr Werner sein Reichstagsmandat mit größter Pünktlichkeit aus, ist einer der regelmäßigsten und fleißigsten Arbeiter im Plenum und in den Kommissionen, seit Jahren Schriftführer der Budget-Kommission, und hat wiederholt öffentlich ausgesprochen, daß die Abgeordneten während der Session in den Reichstag gehören, so erst auf dem Kaiserlicher Parteitage. In der Redaktion der „Pos. Ztg.“ liest man doch hoffentlich die Reichstags- und Kommissionsberichte? Schön, dann muß man wissen, wie oft dort der Abgeordnete Werner genannt wird, und hat mit der angeführten Behauptung allermindestens eine grobe Fährlichkeitslegung begangen, so groß, daß es wirklich schwer ist, nicht von bewußter Fälschung zu sprechen. — Die nationalliberale und freimüthige Presse spielen sich so gegenseitig recht anmutzig in die Hände: Die nationalliberale verallgemeinert die Hofschache, daß zwei der deutsch sozial Reform-Partei (zum Theil mit ausdrücklicher Zustimmung ihrer Wähler) die Sitzungen schlecht besucht haben; die Freimüthigen die Abgeordneten schwänzen, so gilt das natürlich auch für den Abgeordneten Werner. Die Sache ist ja so klar, so „logisch“. Eine recht nette, gut unterrichtete, wahrheitsliebende Gesellschaft das!

Dem ersten antisemitischen Landtagsabgeordneten, Herrn Ludwig Werner, Mitglied des Reichstags, beschuldigen die antisemitischen Vereine Berlins bei seinem Eintreffen zur Eröffnung des Reichstages, einen feindlichen Empfang zu bereiten, in dem die Freude über den erlangenen Erfolg Ausdruck finden soll.

„Freier von Rothschild“, Königl. Bayer. Gen.-Kommandant (I) in Frankfurt a. M., aus besonderem Allerhöchsten Vertrauen berufenes Mitglied des Herrenhauses (I) auf Lebenszeit hat folgende Orden:

Preussische Orden: 1. Rother Adler-Orden 2. Kl. mit Stern, 2. Kronen-Orden 1. Kl. 3. Königl. Hausorden von Hohenzollern. Stern der Komthure 2. Kl. 4. Ehrenkreuz 1. Kl. des Fürstlich Hohenzollernschen Hausordens. 5. Kommandeur des Kur-Wilhelmsordens 2. Kl. 6. Großkreuz des Militär- u. Civil-Verdienst-Ordens Adolf von Nassau.

Bairische: 7. Kommandeur des Jähringer Löwenordens 1. Kl.

Bayerische: 8. Komthur des Civil-Verdienst-Ordens der Bayerischen Krone. 9. Großkreuz des Verdienst-Ordens vom heiligen Michael.

Sächsische: 10. Kommandeur des Leopold-Ordens. Dänische: 11. Großkreuz des Dannebrog-Ordens. Französische: 12. Offizierkreuz der Ehren-Legion.

Griechische: 13. Komthur des Erlöser-Ordens. Großbritannische: 14. Groß-Kreuz des Bath-Ordens.

Italienische: 15. Kommandeur des St. Mauritius- und Lazarus-Ordens. 16. Kommandeur des Römischen St. Ludwigs Ordens. 17. Ritter des Sicilianischen St. Ferdinand Verdienst-Ordens.

Niederländische und Luxemburgische: 18. Ritter des Civil-Verdienst-Ordens vom Niederländischen Löwen. 19. Großherzoglich Luxemburgischer Orden der Eichen-Krone.

Portugiesische: 20. Orden der Eisernen Krone 2. Kl. 21. Großkreuz des Franz Josef-Ordens.

Portugiesische: 22. Kommandeur des Militär-

Ordens der Empfängniß Unserer Lieben Frau von Villa Vicosa.

Rumänische: 23. Großkreuz des Kronen-Ordens. Russische: 24. St. Annen-Orden 1. Kl.

Sächsische: 25. Komthur des Albrechts-Ordens 1. Kl. mit Stern. 26. Großkreuz des Herzoglich-Sächsischen Ernestinischen Hausordens.

Spanische: 27. Kommandeur 1. Kl. Orden Karls III. 28. Ritter, amerikanischer Orden Isabella der Katholischen.

Türkische: 29. Medschidie-Orden mit Stern 2. Kl. Württembergische: 30. Ritter 2. Kl. des Kronen-Ordens. 31. Großkreuz des Friedrich-Ordens.

Im Jahre 1884.

Welche großen „Verdienste“ muß der Mann gehabt haben.

Sie haben Augen und sehen nicht! Es gehört zu den Vorrechten des Alters, die Jugend nicht zu begreifen. Aber von jedem Vorrecht muß ein maßvoller verständiger Gebrauch gemacht werden, sonst lehnt sich die gelunde Empfindung dagegen auf. Der Rektor der Bonner Universitäts, Geheimrat Köster hat entschieden von seinem Alters- und Gelehrtenprivileg der Weltfremdheit einen zu ausgiebigen Gebrauch gemacht, als er bei der Aufnahme neuer Studenten gegen die „Pfleger deutsch-nationaler Gesinnung“ an den Universitäten zu Felde zog und seine staunenregende Ansprache mit erhebener Stimme also schloß: „Ich behaupte, daß jeder deutsche Student national gesinnt ist. Ober haben Sie vergessen daß, wenn je das Vaterland in Gefahr schwebte, unsere jüdischen Jugend einmüthig in die Schanze trat. Die Ehrentafel unserer Universitäten beweisen es. Und so wie es war, wird es, — was ich nicht hoffe — falls die Noth wieder ruf, auch in Zukunft sein. Sollten Sie aber wirklich einen deutschen Studenten finden, der sich gegen sein Vaterland vergäbe, so bringt uns denn Kerl, aber mit Beweisen in der Hand, wirklichen Beweisen, denn wir sind keine Schreib-Exerten!“ Wir entnehmen diese Angaben der „Jüdischen Presse“, die über den Vorfall höchlichst entzückt ist. Wittert sie doch sehr richtig heraus, daß wir immer dem deutschen Gefühl entgegenritt, dem Zuhentum Vorschub leistet. Besonders scheint ihr die geschmackvolle Anspielung auf Dreyfus am Schluß gefallen zu haben, sie meint „der beachtenswerthe Vortag verdienen haben wie drüber der Vogelien Hochachtung“. Geschieht dem Herrn Geheimrath ganz recht, daß er mit der Hochachtung der „Jüdischen Presse“ angemesselt wird. Wenn aber Herr Köster wirklich noch nie etwas von den jüdisch-nationalen Verbindungen, von sozialistisch und sozialdemokratischen, ja sogar von nihilistischen Umtrieben auf unseren Hochschulen gehört hat, wenn er nur von solchen Gefahren für das Vaterland weiß, die von außen kommen und keine Ahnung davon hat, welche inneren Gefahren dem Staat, der Gesellschaft und unserem Volkthum durch volksfeindliche Beimengungen drohen, so müßte er doch wenigstens ein dunkles Empfinden das davor haben, daß ihm die nöthigen Unterlagen zur Beurtheilung der Dinge, über die er gesprochen hat, fehlen, und daß er seine und seiner Willehrer Autorität untergräbt, wenn er seine Unkenntniß über die wichtigsten Fragen der Gegenwart in so greller Beleuchtung zur Schau stellt, wie er mit den angeführten Worten gethan hat. Wir halten es für Pflicht seiner vorgelegten Behörde, ihm das in nicht zuwiderstehender Weise begründlich zu machen: dem Manne muß geholfen werden.

+ Judenthum und Kommunalsteuer. Wir wiesen bereits darauf hin, daß es in Königsberg die Juden durchgeleitet haben, daß die Stadtverwaltung den jüdischen Religionsunterricht auf Stadtkosten in den Lehrplan verschiedener Schulen aufnehmen will. Obgleich schon dies Vorgehen offenbar direkt gegen das Gesetz vom 23. Juli 1847 verstößt, da nach diesem die Juden die Pflicht haben, für die betreffenden Kosten selbst aufzukommen, scheinen die Juden noch weitere Anschläge auf die Taschen der christlich-deutschen Steuerzahler zu planen. Die „Allg. Israél. Wochenchrift“ (11. Nov.) bringt folgende Notiz aus Berlin: „An dem hiesigen königlichen Wilhelmshospitalium, Bellevuestraße 15, ist eine vierte Abtheilung für den jüdischen Religionsunterricht eingerichtet worden. Entworfen trägt die Gemeinde die Kosten.“ — „Einweilen also die Judenthums-Vertheiler, wer denn später? Hoffst man von der Berliner-Stadtverwaltung eine ungeschickliche „Liebesgabe“? Oder will man eine Deputation an die Minister schicken, um sie um eine Unterstützung aus dem Dispositionsfonds zu Gunsten der „armen“ Juden an der Bellevue- und Thiergartenstraße zu bitten?“

+ Ausnahmegeetze gegen die Antisemiten scheinen von gewissen behördlichen Judenthümern angestrebt zu werden. Der Abg. Althardt berichtet im „Dtsch. Schwert“ über seine Erlebnisse in Gleiwitz Folgendes:

„In Gleiwitz wollte ich einen Vortrag unter allen Umständen erzwängen. Ich bot den verheißenen Saalbestimmern 300 M. für den Abend. Es mißte nichts. Die Juden geben mehr. Schließlich gab ein Fabrikbesitzer seinen großen Fabrikaal her. Der Oberbürgermeister verbot die Versammlung, weil öffentliche Unruhen zu befürchten seien. Den Antisemiten gegenüber giebt es eben kein Recht. Eine Beschwerde bei der Regierung in Oppeln brachte keine Abhilfe, eine schriftliche Eingabe ist bis heute nicht erledigt.“

Wie der Herr Oberbürgermeister die Befürchtung von „öffentlichen Unruhen“ in Folge einer antisemitischen Versammlung begründen will, ist sein Geheimniß. Durch ein berart — sonderbares Vorgehen werden die Antisemiten thatächlich rechtlos gemacht, da Beschwerden meist auch nichts helfen und, selbst wenn ihnen stattgegeben werden sollte, jedenfalls der jüdisch-jüdische Zweck erreicht und die geplante Versammlung vereitelt ist. Solche Vorkommnisse beleuchten drastisch das heuchlerische Gezeir unserer „Mitbürger“ von der beschrittenen „Confession“ über Hege und Verfolgung. Ehe an die Aufhebung der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung der Hebräer zu denken ist, haben wir vorläufig erst die Gleichstellung und gleiche Behandlung von uns Antisemiten zu erzwängen. Wie wir vernehmen, beabsichtigen die vereinigten Schnorrer, Schmutzer, Schächter, Schadhden, Halsabschneider und Mädchenhändler von Gleiwitz und Umgegend, dem toleranten Stadtobersten durch eine Deputation Dank und Anerkennung auszusprechen zu lassen.“

— In der Großstadt, und vor allem in dem gepriesenen Berlin, erfinden eigentliche Arme, im strengen Sinne des Wortes, unter der Berliner Judenchaft überhaupt nicht: nur fremde Schnorrer, namentlich aus Polen und Galizien, geben hier Gastrollen bei ihren Glaubensgenossen. —

Von 1840 bis 1895, also in den letzten 55 Jahren, hat sich die Gesamtbevölkerung der Kaiserstadt etwas mehr als verdreifacht, während sich die Judenchaft allein verdreifach hat! Könnte das in dem nämlichen Verhältnis zu weiter gehen, so hätten wir nach abermals 55 Jahren, also 1950, 1,100,000 Juden in Berlin! —

Für die heute mehr wie 1,640,000 zählenden Protestanten und Katholiken giebt es in der Residenz nur 79 Kirchen und Kapellen, darunter viele kleine und unzulängliche, es kommt mithin erst auf 20,000 Christen ein Gotteshaus, fürwahr ein wahrhaft kirchlicher Nothstand! Dagegen stehen für Jüda 15 Bethäuser, darunter 6 große Gemeindegemeinden, bereit, so daß schon auf noch nicht 6000 Juden ein Tempel kommt.

Für die Juden läßt es sich in Berlin nicht allein besser und ungenierter leben, sondern man kann auch an der Börse ohne große Umstände dann und wann noch einen „Rebbauch“ machen, und außerdem ist es dort sehr leicht, in „besseren“ Gesellschaftstreifen festen Fuß zu fassen. Titel und Orden bleiben nicht aus, wenn man es versteht, von seinem Nebenfluß eine Kleinigkeit so anzubringen, daß alle Welt davon reden muß — z. B. für Kirchenbauten! Und dann findet sich vielleicht auch noch irgend ein hochgefehlter Schwiegerjohn, kurz, Berlin ist etwas ganz anderes für die Talente unserer jüdischen Mitbürger, als für ein polnisches Landstädtchen, wo die unthorischen Schwärme die Straßen mitunter unsicher machen — daher der Andrang, bei dem ja auch das alte Romadenblut Jüda's mitspielen mag.

Wie aber läßt sich dem abhelfen? Einzig und allein nur durch Aufhebung der Juden-Emigration: Aufhebung der Gleichberechtigung der in Deutschland lebenden Juden und Stellung derselben unter ein besonderes Fremdenrecht, namentlich Ausschluß der Juden aus allen amtlichen und einflußreichen Stellungen; Aufstellung und dauernde Führung einer Statistik über die in Deutschland lebenden Personen jüdischen Stammes, Verbot der Emigration fremder Juden; Schächterverbot; wissenschaftliche Prüfung der jüdischen Religionsvorschriften bezüglich ihres Inhaltes und ihrer Verbindlichkeit.

Deshalb muß jeder wahre Deutsche, der sein Vaterland ehrlich liebt und recht bald von der schmerzhaften und ausfugenden Judenplage befreit wissen will, sich unserer Partei anschließen, welche endlich die Judenfrage in ihr Programm aufgenommen hat, denn die einzige Politik der Gegenwart, welche jede Unklarheit, jeden Kompromiß schon durch sich selbst ausschließt und in einem einzigen Worte ein vollständiges staatsrechtliches, nationales, soziales und wirtschaftliches Programm darbietet, ist der

Antisemitismus!

— Das Judenthum in den Kriegervereinen. Welche Macht das Judenthum selbst in Kreisen hat, in denen man nationale Gefinnung voraussetzen sollte, beweist ein Vorfall, den das „Berliner Tageblatt“ (Nr. 573 vom 11. November) aus Eydahnen berichtet. Wir sind dem geschäftigen Blatte übrigens für seine Mittheilung sehr dankbar. In der Generalversammlung des dortigen Kriegervereins wurde also ein Jude in den Vorstand gewählt; und als ein jüngerer Kamerad „glaubte sich für berechtigt zu halten“ (wie das Blatt in seinem genügend bekannten Kotwelsch sehr schön sagt), darauf hinzuweisen, daß es ungebührig sei, daß an der Spitze eines deutschen Kriegervereins ein Jude stehe, wurde er auf Antrag des Vorsitzenden, eines Referentens, ohne weiteres aus dem Mitgliederliste gestrichen und „der Störenfried aus dem Kriegerverein entfernt“. Natürlich hat sich nach dem „Berl. Tageblatt“ der betr. Jude als ein wahrer Ansbund von Tapferkeit vor dem Feinde erwiesen, was ja auch nach den sonstigen kriegerischen Leistungen des ausnehmenden Volkes niemand bezweifeln wird. Leider hat das jüdische Blatt die Namen der Beteiligten nicht genannt, aber die Bezeichnung der Sache in nationalen Zeitungen veranlaßt doch vielleicht den „Störenfried“, seine Adresse der Hauptgeschäftsstelle der Deutsch-sozialen Reformpartei, Berlin W. 35, Kurfürststr. 44, einzufinden, die sich freuen würde, mit einem so bewährten und entschlossenen Gefinnungsgenossen in Verbindung zu treten.

— Aus der Judenthule geplündert. In einem Feuilleton der jüdisch geleiteten „Frankfurter Zeitung“, das offensichtlich von einem Juden herrührt und gegen die Zionisten im allgemeinen, gegen ihren Vorkämpfer Max Nordau insbesondere polemisiert, finden wir folgende Betrachtungen: „Der wirklich moderne Jude, innerlich freigeordnet durch eine hinter ihm liegende Periode gesellschaftlicher Toleranz, fängt an, sich selbst als Jude wiederzufinden, die Merkmale seiner Rasse und seiner Nation mit Hilfe dieser neuen und freien Kultur zu verwerfen, an der er aufs innigste theilgenommen hat. Nicht wie bisher sucht er sein Glück darin, Angehöriger einer Rasse, der jüdischen, zu sein, sondern er ist bestrebt, für sich eine Persönlichkeit zu bilden, frei von aller Schen, von allen Etiden-Manieren, von allen Sentimentalitäten des Vertriebens, des Unterdrückens, frei natürlich auch von religiösen Bräudern und religiösen Feindseligkeiten. Es ist vielleicht hart, aber es muß ausgesprochen werden und jeder wahrhaftige Geist, der sich ernst und ehrlich prüft, wird es bestätigen müssen: Für ihn giebt es kein Gemeinheitsgefühl mit jenen asiatischen und halbasiatischen Stammesbrüdern, die nicht als religiöse Sette, sondern aus politischen und sozialen Gründen verfolgt werden; ein fortlebendes Stück Mittelalter sind sie und nur kindische Gefühlslosigkeit kann sich solitarisch mit ihnen erklären. Für

den neuen Juden giebt es ein ganz anderes Ideal: sich als Angehöriger einer Religionsgesellschaft völlig zu verlernen, Vernichtung jedes falschen Einheitsgedankens, und als Mensch und Persönlichkeit doch völlig Jude sein“.

Wenn in Zukunft wieder einmal befritten werden sollte, daß die Juden eine eigene Nation bilden, oder wenn behauptet wird, sie würden aus religiösen Gründen verfolgt, so werden wir uns also zum Beweis des Gegentheils stets auf die demokratische „Frankfurter Zeitung“ des Herrn Ed. Sonnemann berufen können. — Aber die Ausführungen des Feuilletonisten sind noch in anderer Beziehung von Interesse. Er nennt die Juden, die ihm gerade nicht gefallen (die asiatischen und halbasiatischen Stammesbrüder) ein „Stück Mittelalter“. Das ist Gefühlsfalschung, denn die Juden des Mittelalters waren genau dieselben, wie die des Alterthums und — der Gegenwart. Wenn der jüdische Feuilletonist sich einbildet, etwas andres zu sein, als sie, so beläugt er sich im besten Falle selbst. Alle seine löhnden Phrasen von neuer und freier Kultur, von freier Persönlichkeit und neuem Judenthum können nicht verdecken, daß auch dieser Jude nicht über seinen Schatten zu springen vermag, obwohl er es gern möchte. Was soll z. B. im letzten Satze die „Vernichtung des falschen Einheitsgedankens“ für einen Sinn haben, wenn es in demselben Athem heißt, daß der wiedergeborene Jude „als Mensch und Persönlichkeit doch völlig Jude sein“ soll? Damit erkennt der Verfasser doch selbst die unzerstörbare Gemeinschaft des Blutes an. Also! — Die Juden sollten wirklich aufhören, über die Judenfrage zu schreiben und zu sprechen. Sie bringen doch nur Worte, nicht auch Worte vor, noch dazu ziemlich sonfuge, und zwischenburch entschlipfen ihnen allerhand Zugständnisse an den Antisemitismus, wie in den angeführten Sätzen.

Die Zionisten, also diejenige Partei der Juden, die jüdische Ansiedlungen im gelobten Lande vorbereiten will, haben sich an den Kaiser Wilhelm gewandt. Die Wochenschrift „Die Welt“, Organ der Zionisten, meldet, daß Kaiser Wilhelm in Jerusalem am 2. November eine zionistische Abordnung mit dem Zionistenführer Dr. Theodor Herzl an der Spitze empfangen habe. Der Führer hielt eine Anrede, welche der Kaiser auf das Fremdbüchste beantwortet habe. Staatssekretär v. Billow wohnte der Audienz bei.

— Aus der besseren Gesellschaft. Der Spinner- und Webereibesitzer Richter aus Gera wurde von Schwurgericht wegen betrügerischen Bankrotts und Wechselräubung zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilt. — In Elberfeld wurde der Stadtschulinspektor Joseph aus dem Amte entlassen, es liegt „thätliche“ Beleidigung gegen Dienstmädchen vor. — Der Brauereibesitzer Fr. Speling in Stajfurt hat wegen Steuerhinterziehung 2000 Mrk. Geldstrafe zu zahlen. — Graf Stolberg-

Wernigerode, Rittmeister bei dem in Saarburg garnisonirenden Infanterieregiment Nr. 15, der den Serganten Scheinhardt in Mairöder erschlag, wurde mit Dienstentlassung sowie 3 Jahren und 4 Monaten Gefängniß bestraft. Das Urtheil hat die Betätigung des Kaisers erhalten.

Vermischtes.

— Auch vor dem Gerichtsvollzieher soll man den Humor nicht verlieren! Ein poetisch veranlagter „Steuerzahler“ in Klein-Endow, der mit seinen Gemeinde-Abgaben rückständig geblieben war und in Folge dessen den Besuch des Gerichtsvollziehers erwartete, hatte dem unlieblichen Besuch zum Gruße in seinem Zimmer auf einen in die Augen fallenden Zettel folgende Verse niedergeschrieben: „Ich weiß, du kommst, um mich zu pöndern; — Du frummer Bote des Gerichts! — Ich kenn' die Leute, die dich senden, — Doch diese Leute kriegen nichts; — Zwar dein Bestreben scheint mir löblich, — Pflanzsteeher treibt so früh dich her; — Doch glaub mir, Freund, du kommst vergeblich, — Denn hier ist Alles öd' und leer. — Sieh' hier ch'mal'gen Reichthums Reste: — Ein Portemonnaie mit nichts darin, — Dort an der Thür hängt eine Weste — Wenn sie dir ansteht, nimm sie hin! — Sonst bieten nichts dir diese Räume, — Die juchend jetzt dein Blut durchirrt; — Denn Stiefelnecht und Gummibäume — Gehören meinem Zimmerwirth. — Du siehst: hier ist nichts fortzuschleppen, — Mich dauert, daß du dich bemüht! — Es sind hier unbequeme Treppen! — Geh' hin, wo Pracht und Luxus blüht — Noch ist es früh, — genieß den Morgen! — Was nützt es, daß du länger weilst? — Doch kommst du, Freund, mir etwas borgen, — Leg's hin, eh' du von damen eilst!“

— Von einem Weinändler, der nicht einmal das Leitungswasser bezahlen wollte, mit welchem er seinen „Rebensaft“ verlängerte oder gar fabriizierte, wird aus Landau berichtet: Hier erregt die betrügerische Manipulation einer der größten Weinfirmen großes Aufsehen. Ein Kontrollbeamter des städtischen Wasserwerks, der sich schon lange wunderte, daß die Firma so wenig Wasser verbraucht, entdeckte dieser Tage im Keller des Geschäfts einen vor dem Wassermeßer angebrachten zweiten Wasserhahn, durch den der Weinändler so viel Wasser zapfen konnte, wie ihm beliebte, ohne daß es der Wassermeßer angeige. Das Wasserwerk hat den Weinändler anbeimgestellt, den zehnfachen Betrag des verunmüthig befraudierten Wasserers — etwa 15 000 M — an das Wasserwerk zu zahlen oder sich auf gerichtliche Verfolgung gefaßt zu machen.

— Leipzig's Geldnoth im Kriegsjahre 1627. 1588 gründete der Secretair Wolf Laufenstein zu Weimar ein Stipendium mit 2000 Goldgulden, welche

Wegweiser durch Halle's christliche deutsche Geschäfte.

Einigkeit macht stark!					
Wäsche-Artikel, Cravatten, Unterzeuge etc.			Damenhüte und Putzartikel.		
A. Brackebusch Gr. Ulrichstrasse 37. (Goldenes Schiffchen).	Hermann Jentsch Inhaber: Gustav Kaufmann. Leipzigerstrasse 103.	Bruno v. Schütz Gr. Ulrichstrasse 24.	Petzsche & Oelkers Leipzigerstrasse 14.	Louise Götz Kleinschmieden 6, Eingang gr. Steinstrasse.	Gustav Kuring Leipziger Str. 26.
Posamenten, Strumpfwaren, Trikotagen, Wollwaren.				Schuhwaren.	Feizwaren, Filzhüte und Mützen.
W. F. Wollmer gegr. 1769. Gr. Ulrichstrasse 55.	Gebr. A. & H. Loesch Gr. Ulrichstrasse 36.	H. Schnee Nachf. A. Ebermann. Gr. Steinstrasse 84. Spezialität: Trikotagen, Strümpfe.	Alexander Blau Leipzigerstrasse 99. Tapiserie, Posamenten, Trikotagen und Wollwaren. Geschäft besteht seit 1853.	Emil König Schmeerstrasse 27.	Aderhold & Müller Inhaber: O. Müller. Gr. Ulrichstrasse 42.
Möbel, Spiegel und Polsterwaren.			Corsets.	Kurz-, Galanterie- und Spielwaren.	
Vereinigte Tischlermeister Kl. Steinstrasse 6.	Reinicke & Andag Möbelmagazin. Gr. Klausstrasse 40. Nahe am Markt.	G. Schaible Gr. Märkerstrasse 26. Möbelfabrik m. Dampftr. und Lager.	Special-Corsett-Fabrik Bernh. Häni Schmeerstrasse 2.	C. F. Ritter Leipzigerstrasse 90.	Rob. Plötz Leipzigerstrasse 17.
Anfertigung von Herren- und Knaben-Garderobe.		Tapeten und Linoleum.	Papierwaren.	Kohlenhandlung.	Cigarren u. Tabake.
Max Teuscher Schmeerstrasse 20. Grosses Lager in- u. aus- ländisch. Herrenbekleidungs- stoffe v. vornehm. Geschmack Herren-Anzüge nach Maass 50 bis 60 Mk.	Otto Knoll Leipzigerstrasse 36. Grosses Stofflager. Anfertigung nach Maass, sowie bedeutendes Lager fertiger Garderobe.	G. Frauendorf Schulstrasse 3.	Paul Buschbeck Gr. Ulrichstrasse 35. Papierhandlung und Buchbinderei.	Mehrent & Müldener Kohlenhandlung. Deltischerstrasse 82. Fernsprecher 925.	Bruno Wiesner Fleischerstrasse 1. Ecke Geiststrasse.
Gott schütze das werkhätige Volk!					

Beim Einkauf bitte sich stets auf den „Wegweiser“ zu berufen.

Beim Einkauf bitte sich stets auf den „Wegweiser“ zu berufen.



er beim Rathe in Leipzig stehen hatte; allein 1627 blieben die Zinsen aus, und der Rath zu Weimar erinnerte endlich daran. Darauf antwortete man aus Leipzig am 4. Juli, daß der Rath die Zinsen gern jedes Mal richtig abtragen möchte, aber wegen einfallenden Verbindungen und anderen unumgänglichen Ausgaben sei es nicht gleich möglich; er wäre aber empfänglich, auf kommende Bartholomäi 40 Thaler unsehr abzutragen und wegen der anderen 40 Thaler richtige Anweisung zu lassen. Bartholomäi kam, aber keine Zinszahlung, und deshalb ging am 30. September ein Bote von Weimar ab, um das Geld zu holen. Statt dessen brachte er einen Empfangs-jchein mit. Am 2. October schrieb der Rath aufs Neue, er habe gehofft, die Zinsen abtragen zu können, sei aber durch die schweren Zeiten wiederum verhindert,

gewesen; der Rath in Weimar möge nur noch eine kurze Zeit Geduld haben. 1732 ist schließlich das Capital selbst mit 3333 Thalern 8 Groschen zurückgezahlt und der Gulden zu 1 Thlr. 8 Gr. berechnet worden.

Allerlei.

† (Auch eine Frage!) Ein Mensch kann ohne Wasser eine Woche, ohne Schlaf 10 Tage und ohne Luft 5 Minuten leben. — Wie lange kann er ohne Arbeit leben?

† (Unser Dienstboten) Jofe: „Gnädige Frau, Sie müssen doch eigentlich recht glücklich sein!“ — Madame: „Gewiß, aber wie kommen Sie darauf?“ — Jofe: „Na, der gnädige Herr ist so reizend, und wenn

er einem 'nen Kuß giebt, das geht einem durch und durch!“

Zahlungs-Einstellungen u.

Concursöffnungen (Firma und Anmeldefrist.)

Raufmann Johannes Kant in Hannover, 1. December. — Die Wittfrau Engelhardt & Grotz in Bremen fallirt in Folge ihrer nahen Beziehungen zur Firma B. Bräutigam u. Co. Die Schulden sollen 2 Millionen Mark betragen, denen etwa 600,000 Mk. gegenüberstehen. — Firma Klapp u. Engelhardt Nachf., Braut- u. Blechwaarenfabrik, Halle a. S. 28. Decbr.

Briefkasten.

Streitfrage: Der Director der Act.-Gef. Sauerstein u. Vogler heißt — Jaak Stein, — das genügt doch wohl.

Offene Stellen aller Berufszweige.

Die Stellensuchenden, welche in die Bewerberliste bei uns eingetragen sind, machen wir darauf aufmerksam, dass sie zu den in der Reform abgedruckten offenen Stellen von uns noch nicht in Vorschlag gebracht sind sich vielmehr direkt an die Adressen wenden müssen. Uns ist eine kurze Mittheilung über erfolgte Erlangung einer Stelle sehr erwünscht.

Kaufleute.

Expedient m. der Steingutbranche vetr., der über seine Leistungen auf dem Lager pr. Zeugn. beibringen kann. Deutsche Steingutfabrik A. G. vorm. Gebr. Hubbe, Neuhalbenseben.

Rechnungsführer auf großem Industrierwerk sof., Cautio 3000 Mk. sub. A. C. 358 Rud. Mosse, Halle S.

Befähigter Verkäufer als Leiter (Butterbranche) p. 1/1. Routin tücht. Herren. Off. U. a. 63859 Rud. Mosse, Halle a. S.

Buchhalter u. Expedient p. 1. Jan. für gr. Lotterie-Collecte. Off. mit Ref. u. Anspr. K. U. 795 „Invalidentank“, Leipzig.

Verkäufer ev. Leiter eines feinen Cigarrengeschäft. pr. 1. Jan., mögl. cauti. Off. m. Anspr. K. U. 795 „Invalidentank“, Leipzig.

Lagerist f. uns. Tuchhandl. und Futterstoffe. F. W. Hübner & Co., Magdeburg.

Verkäufer n. über 20 J. F. W. Weltge, Colon. en gr. und en det. Zerbst.

Expedient aus Spelitionsbr. Off. m. Anspr. F. R. E. 627 Rud. Mosse, Frankfurt a. M.

Verkäufer, branchek. Off. m. Ansp. Arnold & Fritzsche, Halle a. S., Specialhaus für Teppiche, Möbelstoffe, Linoleum.

Buchhalter pr. 1. Jan. branchek. Off. m. Bild u. Ansp. Heiner, Prüfke, Pössneck, Eisen, Baumaterialien.

Commis für m. Colon.- und Delikatessengesch. sof. Albert Spengler, Calbe a. S.

Commis f. Colon.- u. Farbe-Gesch. p. 1. Jan. F. C. Fricke, Thale a. H.

Verkäufer z. 1. od. 15. Dec., Decoration u. kl. Reisen. Off. m. Bild u. Anpr. H. Kortmann. Manufact.- und Modewaaren-Geschäft, Burg b. Magdeburg.

J. Commis z. 1. Dec. Colon.- u. Cigarrengesch. Richard Senn, Dessau.

Commis, f. m. Düngemittel, landw. Maschinen- u. Sämerei-Gesch. p. 1/1. f. Contor und kleine Reisen. F. C. Rittenmeyer Ww., Göttingen.

Verwaltung.

Gemeindebeamten, Bürogehilfen.

Per 1. Jan. spät. 1. April ist in Weisswasser Kr. Rothenburg, O/L. Stelle eines besoldeten **Gemeindevorstehers** z. bes. Geh. 2000 Mk. und 500 Mk. Entschädig. Bew. bis 1/12. Der Gemeindevorsteher Kiesewetter.

Senatssekretair, Geh. 5000 Mk., steigt b. 8000 Mk. Bew. m. rechtsgelahrter Bildung bevorz. Bew. bis 30. Novbr. — Die Regierungskanzlei, Bremen.

Schutzmannstelle per 1. Jan. zu bes. Anf.-Geh. 1050 Mk. steigt bis 1590 Mk. Miethsentsch. 240 Mk. Kleid.-Geld 100 Mk. Bew. b. 10. Dec. Der Magistrat, Quedlinburg.

Die Prehlitzer Braunkohlen A.-G. z. Meuselwitz sucht p. 1. April bergmänn. techn. **Baementen** als allein. Vorstand der Gesellschaft. Off. bis 15. Dec. an Baumeister R. Dorstewitz, Meuselwitz.

Techniker, akadem. geb. f. Leitg. des hies. Stadtbaumeist. Anf.-Geh. 5000 Mk. Bew. b. 10 Dez. Der ortstand d. Residenzstadt, Oberbürgermeister Müller, Eisenach.

Kassengehilfe bei der hies. städt. Sparkasse sof. Anf.-Geh. 1400 Mk. steigt b. 2100 Mk. Probezeit 6 Monate. Meldg. b. 25. Nov. Der Magistrat, Hildesheim.

Schlachthof-Verwalter pr. 1. Jan. Geh. b. fr. Wohn. Heizg. 1500 Mk. Nebeneinnahmen 300 Mk. Thierärzte, die Staatsprüfng. best. woll. sich bis 30. Nov. melden. Der Magistrat, Neumarkt.

Wagenmeister für den Kr. Hamm. 1200 Mk. Geh., 450 Mk. Reisek. Off. an Vaal, Landesbauinspector, Soest.

Landwirthe.

Fürster, Jäger und Gärtner.

Inspector m. 1000 Mk. Geh. z. 1. Jan. f. d. Gut Ackenhausen b. Gandersheim. E. Fricke, Braunschweig, Kaiser Wilhelmstr. 84.

Verwalter nicht unter 25 J. Geh. 700 M. Reiche, Ritterg. Haferungen b. Nordhausen.

Aufseher, im Rüben- und Rübensamenbau erl. Off. m. Anspr. sub. C. J. 950 Haasenstein & Vogler, Magdeburg.

Für nächstes Frühjahr einen **Landsberger Aufseher** m. 60—70 Mädchen. Wrede & Sohn, Halberstadt.

Hofmeister der die magdeb. Verhältnisse kennt m. landw. Maschinen Beiseide weiss. Peicke, Gr.-Ottersleben.

Verh. Pferdeknecht b. hoh. Lohn z. 1. Januar Domäne Scheuder b. Elsnitz in Anh.

Inspector, verh. per 1. Jan. Off. m. Ansp. an Landrath v. Sonnitz, Lauenburg. (Pom.)

Verh. Hofverwalter u. Botenmeister z. 1. Januar. Amt Falkenrehde b. Potsdam.

Gärtner, verh. gut. Schütze bald. od. Jan. Dom. Gross-Schönfeld b. Marienthal, Pom.

Hofmeister, verh. b. d. Gespanne f. gr. Rittergut z. 1. Jan. Off. mit Lohnanspr. unt. U. b. 63981 Rud. Mosse, Halle a. S.

Vorschnittter, verh., cauti. mit 50 Mädchen, 10 Männern u. 20 Burschen ev. Conf. f. Campagne 1899. Amtsrath Greger, Lindau i. Anh.

Inspector, d. längere Jahre in gr. Wirthschaft condition. z. 1. Januar. Meldg. schriftl. C. Wentzel, Königl. Amtsrath, Teutschenthal.

Forstgehilfe spät. 1. Febr. im forstl. Rechnungswesen eingeführt. Off. an den Prinzl. Oberförster Rein, Gutborn (Oberlausitz).

Waldwärter, mögl. Gärtner, m. Forst. cult. vertr. Meldungen b. 25. Nov. Magistrat Freystadt (Westpr.)

Werkführer.

Für uns Abthlg. Gummifabrik ein, **Schlauchmeister**, sowie Meister f. d. techn. Abthlg. Allgem. Elektricitäts-Gesellschaft, Kabelwerk, Oberspree, Ober-Schöneweide b. Berlin.

Meister f. Hobelei u. Fräserei. Off. m. Bild u. Ansp. an H. Paucksch, Act.-Gesch. Landsberg a. W.

In uns. Abthlg. f. schmiedb. Guss u. Temperstahlguss e. **Meister** mögl. bald. Off. m. Ansp. Meier & Weigelt, Leipzig-Lindenan.

Maschinenmeister (elect. Beleuchtg) Gustav Samson, Tuchfabr. Kottbus.

Lagerhalter verh. f. Consumverein z. 1. Jan. Jahreseink. 15—1800 Mk. incl. Wohn. Caut. 2000 Mk. Bew. unter E. 985 an Exped. d. Magdeburger Zig.

Chemiker od. Laborant sof. Zuckerfabr. Loebejün.

Maschinenmeister f. gr. Zuckerfabr. Prov. Sachs. z. 1. Jan. ev. 1/4. Bew. unter C. Z. 965 an Haasenstein & Vogler, Magdeburg.

Gehilfen.

J. Schreiber sucht Leipziger Buchbinderei Act.-Gesellsch. vorm. Gustav Fritzsche, Leipzig-R.

Malergehilfe sof. H. Hebst, Maler, Eilenburg.

Schreiber, d. bereits in e. Buchhandlg. gearb. hat. Wilh. Engelmann, Königsstr. 10, Leipzig.

Maschinist f. elect. Lichtenanlage m. Accumulatorenbetrieb. Hotel Palmbaum, Leipzig.

Guttschmied, verh. p. 1. Jan. Gepr. Beschlagschmied m. Maschinen vertr. Dom. Blumenfelde bei Friedeberg, Neumark.

Monteurs f. Fräsmasch. f. dauernde Stelle. Julius Keim & Scheitenberger, Maschinenfabr. Weissenfels a. S.

Verh. Oekonom, kauft, Einkommen jährl. 6000 Mk. Off. an Vorstand d. Gesellsch. Genügsamkeit i. Elberfeld.

Sägenschräfer, gel. Zimmermann o. Schlosser f. dauernd. Julius Mann, Schönebeck a. E., Holzhdlg., Hobelei und Dampfsägewerke.

1000 M. Belohnung.

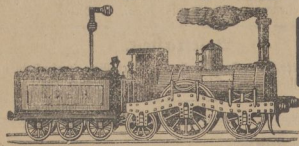
In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch brannten unsere, hinter der Fabrik an der Vettiner Straße gelegenen 4 großen Strohlernen nieder. Es liegt der Verdacht der Brandstiftung vor.

Wir sichern Demjenigen, der uns den Thäter nachweist, eine Belohnung von 1000 M. zu; dieselbe ist sofort nach erfolgter Verurteilung zahlbar.

Cröllwitzer Act.-Pap.-Fabr.
in Cröllwitz.

Von heute ab
„Proben“ meiner
vertheile ich in meinem Geschäft
täglich frisch gerösteten hocharomatischen Kaffee's
à Pfd. 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200
und mache auf meinen
Perl-Kaffee à Pfd. 1 Mark,
eine wirklich feine, tadelloso Qualität, ganz besonders aufmerksam.
Proben unentgeltlich an Jedermann.
Zu den „2 gold. Zuckerhütten“,
Friedrichsplatz 9.
Robert Weise.

Robert Plötz



Puppen-, Spielwaaren-,



Holzwaaren-Ausstellung.



Während der Monate November-Dezember habe ich in der

Oberen Leipzigerstr. 70/71

(im früher M. Hirsch'schen Laden) ein Ausstellungs- und Verkaufsort in **Puppen, Spielwaaren** und **Holzwaaren** eröffnet. — Durch die Größe der Schaufenster ist es mir möglich, dem geehrten Publicum einen größeren Theil meiner Waaren vor Augen zu führen, und bitte ich ganz ergebenst, sich von der Preiswürdigkeit derselben zu überzeugen.

Die sogenannten **Bazarwaaren** führe ich nicht!

In meinem Hauptgeschäft sind selbstverständlich sämtliche Waaren zu denselben Preisen zu haben.

In **Lederwaaren** bin ich, durch direkten Einkauf, ganz besonders leistungsfähig.

Es ist und bleibt mein eifrigstes Bestreben ein geehrtes Publikum durch solide Waare, billige Preise und strengste Reellität zufrieden zu stellen.

Untere Leipzigerstr. 17.
Obere Leipzigerstr. 70/71.

Robert Plötz.

Untere Leipzigerstr. 17.
Obere Leipzigerstr. 70/71.

Möbel-Fabrik und Magazin

von
Reinicke & Andag,

große Klausstraße 40 am Markt.
Große Auswahl passender

Weihnachtsgeschenke

von einfacher bis elegantester Ausführung.
Wiener Möbel, Schaukelstühle u. s. w.

zu Fabrikpreisen.
Billige Preise. Reelle Bedienung.

Weihnachts-Ausstellung



Spez. ff. Angestrichelpuppen und leibgekleidete
feine Puppen, Puppenhüte, Säuge, Schme,
Stämpfe etc. Puppen, gezeichnet, zu jed. Preis;
Puppenwagen und Kleider, Puppenstühle, Möbel,
Ausschmückstücke, Kasten, Öfen, Kerzen,
Schnitten, Soldaten, Uniformen, Säbel, Gewehre,
Kronen, Eisenkannen, Eiserne magen, Holz,
Säe, Holz und Admetelstühle, Kränze, Hol-
wagen etc. preiswerth in großer Auswahl.

E. Krüger Nachf. Ernst Stemmler, gr. Ulrichstr. 44.

Gebr. A. & H. Loesch,

Inh.: Gerhard Nürnberger.
En gros Gr. Ulrichstraße 36. En detail

Spezialgeschäft für:
Tricotagen, Wollwaaren und Wollgarne
Niederlage von Dr. Sahmann's Reformwäsche.

Strümpfe,
Unterröcke, Kopfschawles, Kapotten, Schürzen,
Corsets, Handschuhe.

Jagd- und Strickwesten etc.

Billige Preise. la Waare. Feste Preise.

Das bei Mächeln belegene

Kalkwerk

mit großem und kleinem Brennofen und Anlage für einen dritten Brennofen ist zu verkaufen oder auf Gut oder Gasthof zu verkaufen. Reflectanten belieben Offerte unter M. 100 an die Exped. dieser Zeitung zu senden.

Die besten

**Strümpfe, Socken, Unter-
hosen, Unterjassen**
findet man billigt in dem

„Special“

Strumpfwaaaren-Haus

H. Schnee Nachf.,

A. Ebermann,
Gr. Steinstraße 84.

Chinesische Nachtigallen,

prachtvolle Schläger, Stück 4 M., hochrothe
Tigerfüßen, reizende ff. Säger, Paar 2 M.,
5 Paar 8 M., **Rechtsinken**, niedliche, bunte
Säger, Paar 2 u. 2,50 M., 5 Paar, fortit,
10 M., **Särzer Kanarienvogel**, prächtige,
flotte Doh! u. Klingelroller, Stück 6, 8, 10,
12, 15 M., je nach Zeichung, **Avog. Papa-
geien**, Buchtpaar, Paar 3 M., ff. **Papa geien**,
leicht zu zähmen und brechen lernen, Stück,
6 M., **fab. Mövchen**, gelb und bra unbra,
Buchtpaar, Paar 3,50, 5 Paar 15 M., **Bar-
dinäse** mit rother Saube, abgebörte Säger,
Stück 5 M. Versandt gegen Nachnahme.
Garantie für lebende Ankunft.

L. Förster,

Vogel-Export, Chemnitz i. S.

Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.
Central-Organ für offene Stellen aller Berufsweige.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Siebichenstein: frei in's Haus 1 M. 50 Pfg. Durch die Post: 1 M. 50 Pfg. ert. Bestellgeld. (Post-Zeitungsliste Nr. 3162.) Durch Kreuzband bezogen 2 M. 25 Pfg. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pfg. — Inserate: Die viergespaltene Zeile 15 Pfennige.

Alle Sendungen sind an Redakteur C. Schröder in Halle a. S., Unterberg 3 zu richten.

Nr. 41.

Halle a. S., den 19. November 1898.

5. Jahrgang.

Zum Todtenfeste 1898.

Weine nicht! Im tiefen Frieden
Schläft, o Mutterherz, dein Kind,
Und die Engel Gottes hüten
Ireu sein Bettlein leis und lind.
Gewige Weinachtsfreude leuchtet
Aus den Augen hell und licht;
Sag', warum dein Blick feuchtet?
Mutterherz, o weine nicht!

Weinet nicht, ihr Kindlein, bange!
Vater, Mutter sind wohl fern,
Kühen von des Lebens Drange
Aus auf einem schönen Stern.
Doch der Vater aller Kinder
Sorget, daß euch nichts gebricht,
Und ein Frühling folgt dem Winter:
Waisenkindlein, weinet nicht!

Weine nicht, o deine Jähren,
Einsam Weib, sind all gezählt,
Und Gott wird sie dir verkären,
Haß du dich nur ihm verhält.
Ein Versorger und Berater
Wacht dir über'm Sternlicht,
Deiner Kleinen bester Vater:
Arme Wittwe, weine nicht!

Weine nicht, ob auch in Thränen,
Trugst dein liebes Weib zur Ruh
Und des Herzens heißes Sehnen
Schloß des Friedens Pforte zu!
Sieh', aus dem Kindes Lächeln
Ruhend ihre Stimme spricht:
Fähst nicht ihres Dem's Rückeln?
Trenner Gatte, weine nicht!

Weinet nicht! Den Mäden allen
Ist aufs Lieblichste das Voos
Nach des Lebens Sturm gefallen
In der Erde Mutterloß!
O wie selig, wenn hienieden
Ginkt die letzte Schranke bricht!
Störe nicht der Schläfer Frieden:
Glückliche beweint man nicht!

Halle.

* **Besteuerung der Waarenhäuser.** Dieser Frage näher zu treten hat sich die preussische Regierung nun doch entschlossen, um für das Gebiet der Monarchie ein Gesetz zu schaffen. Ein Gesetzentwurf liegt bereits vor, ist aber noch nicht fertiggestellt. Wir sind der Meinung, das Gesetz kommt für diese Generation zu spät, denn der jetzige Mittelstand hat zu wenig Lebenskraft, um sich wieder in die Höhe arbeiten zu können. Es war den Kommunen überlassen, die Besteuerung der Waarenhäuser nach ihrem Ermessen vorzunehmen, dazu fühlten sie sich aber zu schwach, weil sie in den meisten Fällen auf jüdische Ramschbuzare stießen.

Die Antifemiten haben jedoch tiefer und veranlaßten die Regierung, der Sache näher zu treten. Diesen vernünftigen Gedanken bezeichnen die Judenblätter, auch die der Unstürzpartei, als „Erdröselungsfeuer“. Um nun das kurzschichtige Volk weiter in der Dummheit zu erhalten, schreiben die freisinnigen Blätter, hier die Karte, den größten Unsinns und behaupten, die Waarenhäuser wären ein Ergebnis der neuzeitlichen Entwicklung, eine Folge des Anwachsens der Großstädte und der Erleichterung der Verkehrsverbindungen. Unter „neuzeitliche“ Entwicklung können doch nur die jüdischen Ramschbuzare gerechnet werden, wer will noch behaupten,

daß Halle in geschäftlicher Beziehung zur Großstadt heranwächst? — Nach freisinnigem Sinn kommt diese Entwicklung dem armen Publikum zu statten, sie können, billige Waare kaufen. Richtiger wäre gesagt, Schundwaare, die das Geld nicht werth ist. Mit der jüdischen Entwicklung wird die ärmere Klasse einfach gehörig eingewickelt.

Weiter fordern die jüdenfreundlichen Blätter: wenn man die Entwicklung der Waarenhäuser bekämpfen wolle, müsse man ebenso denjenigen Großbetrieben den Krieg erklären, die sich nur auf einen einzelnen Zweig werfen, die nur mit Kaffee, nur mit Zucker, nur mit Butter, nur mit Handschuhen im Einzelverkauf handeln und die deshalb besser und billiger handeln können als so viele Kleingeschäfte. Eine blödsinnigere Gegenüberstellung kann nicht gemacht werden. Da einer unserer Leser schon ein „neuzeitlich“ entwickeltes Waarenhaus, das mit Kaffee, Zucker, Butter oder mit Handschuhen im Einzelverkauf handelt, getroffen. Die Firma Butter-Krause z. B. kann doch nicht als „Waarenhaus“ angesehen werden! Sie muß eine so gefährliche wie unsinnige Concurrenz durch die Consumvereine erleiden, mithin kann er sie nicht „neuzeitlich“ entwickeln. Mit Handschuhen im Einzelverkauf auf reelle Art emporzukommen ist nicht mehr möglich, das sollte z. B. der Handschuhmachermeister Wehage am eigenen Leibe verspüren, ihn brachte der Judenstempel in's Geschäftsgrab. Noch mehr Fälle anzuführen wäre uns nicht schwer und zu unserer größten Verwunderung behaupten die freisinnigen Blätter: Gerade aus der großen Schaar der Kleingewerbetreibenden sind vorwiegend die jetzigen Inhaber der Großgeschäfte und Waarenhäuser hervorgegangen. Fast alle von ihnen sind vor 30 bis 40 Jahren kleine Geschäftsmänner gewesen, die den Kampf ums Dasein aufs Schwerste auszukämpfen hatten. Es ist nicht wegzuleugnen, daß bei dieser Behauptung der Freisinn nur die Juden im Auge gehabt haben kann, denn jeder Hallenser wird wissen, daß es noch keine 30 Jahre her sind, wo ein jüdischer Schnorrer auf dem hohen Kräm sein Lager aufschlug, sich „neuzeitlich“ entwickelte, als er die Entwicklung verpürte, sich seines jüdischen Namens schämte, sich umtauschen ließ, starb, hinterlassen.

den erinnern, empfindern, den Ramschbuzar, der jüdische Trauensvollen mit zerissenen, man kann er die Plattfüße und wurde, keln konnte, nicht alle, lche auf den, ren sagen, auf, man solle, manne das, wollen die, aber seinen, sonst würde, n rellischen, der Juden, pengigt voll, „neuzeitlich“, Die Dummheit, „neuzeitlichen“ wohl kaum auf eine rettende Wirkung des in der Luft schwebenden



Gelbes zu rechnen, denn wie viel Gelebe sind in der letzten Zeit fabricirt, die eine richtige Anwendung nicht finden, warum? Aus Judenfurcht!

— **Es hat geholfen.** Die Firma Gramowski (Or. Ulrichstr.) bezeichnete als Inhaberin: „Ella Gramowski“. Da uns dies nicht genigte, gaben wir in No. 39 den Rath, noch hinzuzufügen, ob Frau oder Kind. Jetzt lesen wir hinter der Firma „minorere“, nun ist dem Gelebe genügt. Trotzdem möchten wir gerne wissen, wie alt die minorernde Ella ist.

* **Schon wieder** ist in Berlin ein neues großes Waarenhaus eröffnet worden, diesmal im Norden der Stadt. Ein ganz besonderes Lozmittel wendet die Firma an, um sofort Käufer heranzuziehen. Sie versprach am Eröffnungstage: Wer heute, Sonnabend, und übermorgen, Montag (wenn also die meisten kleinen Leute noch den größten Theil ihres Lohnes besitzen), für 1 M. und darüber einkauft, wird auf Wunsch in dem Atelier des Waarenhauses photographirt und erhält drei Bilder. Außerdem wird am Eröffnungstage noch ein „Souvenir“ an jeden Käufer abgegeben. Bei uns sind die jüdischen Geschäftsinhaber noch weiter, sie geben immer was zu. Bei Berg giebt es betanulich schon was zu, wenn man für 1 M. kauft. Ein Dienstmädchen wollte die fu-Gabe nicht verdünnen, eilends lief sie, erlaubte eine Suppe für 50 Pfg. und eine Eifenbahn für 50 Pfg., macht 1 M. und die fu-Gabe — ein Bilderbogen von der Sorte, wo man 10 Stück für einen Pfennig bekommt. Spott und Hohn erntete das Mädchen außerdem noch von ihren Angehörigen.

):(**Abzahlungsschwindel.** Unser Mitarbeiter hat in Begleitung eines Sachverständigen drei Abzahlungsgeschäfte aufgesucht und dabei feststellen können, daß Möbelstücke, die einen realen Werth von 30—40 M. haben, für 70—110 M. verkauft werden! Als der eine Jude merkte, daß die Herren unter falscher Flagge gestellten, wurden sie gebeten, sich schleunigst das Geschäft von außen zu befehen. Darauf wurde dem zweiten gleich von Anfang an reiner Wein eingeschänkt, und er erklärte grinsend, daß er ja ein Narr wäre, nicht soviel als möglich zu nehmen, da ihm jede Forderung bewilligt wird. Diese Heberänner wissen eben nur zu genau, daß der Arme in mancher Lebenslage von ihnen abhängig ist, wenn er nicht zwischen vier kalten Wänden hausen und verwohrt sein will. Der dritte Abzahlungsjude enbl ich nannte dieses Raubsystem cynisch „sparen“, weil die Käufer die geringen Wochenraten an ihrem Geldbeutel nicht merken. — Läßt sich denn gegen diese modernen Raubritter jüdischer Abstammung wirklich nichts anrichten? Die letzte Abänderung des Gesetzes über die Abzahlungsgeschäfte ist verpöfcht, es bedarf einer gründlichen abermaligen Revision. Rabital muß dann vorgegangen und gefeßlich festgelegt werden, wieviel Prozent über den realen Werth der Abzahlungsbändler im Preise aufschlagen kann. Wie wenig die damalige Gelebeabänderung gefruchtet hat, sieht man am besten daran, daß seitdem die Abzahlungsgeschäfte sich erheblich vermehrt haben.

— **Weschiedene Anfrage.** Wir möchten gern wissen, ob der „Vollständige Ausverkauf“ von Schulze u. Petermann, ob der „Total-Ausverkauf wegen Todesfall“ (Edwinberg) gleich nach Weihnachten sein Ende erreicht hat. Ob bei Casparius die aus der Concurrenzmasse herrührenden Waaren noch nicht alle sind.

* **Aus Jerusalem** sollen wir unseren Lesern auch etwas erzählen. Nun, wir kommen dem Wunsch nach. Ein Freund berichtet uns: Die Gassen von Jerusalem sind eng und führen stufenweise auf und ab. Um sie etwas breiter zu machen, hatte man die Kaufleute, Kaffeewirthe z. gezwungen, ihre Sonnendächer zu entfernen, wodurch freilich das Straßenbild einer feiner